



Pressekonferenz
6.12.2018

mit SPÖ-Vorsitzender Pamela Rendi-Wagner
und Ursula Frohner, Präsidentin des Österreichischen
Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes

Die neue Pflege
SPÖ-Plan zur nachhaltigen
Lösung der Pflegefrage

DIE NEUE PFLEGE: SPÖ-PLAN ZUR NACHHALTIGEN LÖSUNG DER PFLEGEFRAGE

Wir nehmen die Regierung und den Bundeskanzler beim Wort: „Die Stärke jeder Gesellschaft zeigt sich darin, wie man mit den Schwächsten umgeht.“ Genau aus diesem Grund braucht es in der Pflegefrage mehr als Ankündigungen und Schlagworte. Es braucht Antworten für 450.000 Betroffene und ihre Angehörigen. Antworten, auf die man sich verlassen kann. Die Sicherheit geben, Schutz bieten und den Menschen Würde und Respekt sichern.

Über 450.000 Menschen und ihre Angehörigen leben tagtäglich mit einem schweren Schicksal. Und in den nächsten Jahren werden viele dazu kommen, die im Alter Pflege brauchen werden. Diesen Menschen sagen wir: Wir kümmern uns. Wir sehen es als unsere Aufgabe, euch zu helfen und für euch da zu sein.

Deshalb gibt die SPÖ drei Antworten:

- **Ein Pflegefall passiert.** Es ist ein Schicksalsschlag. In dieser schweren Zeit haben wir da zu sein und müssen noch besser als bisher unterstützen.

UNSERE ANTWORT: Wir kümmern uns. **Eine zentrale Stelle (Pflegeservicestelle) erledigt alle notwendigen Schritte. Die Verwaltung unterstützt und steht nicht im Weg.**

- Die **Pflegerin** heißt in hunderttausenden Fällen: **Tochter, Schwiegertochter, Enkelin**. Und in vielen anderen Fällen sind es **professionelle PflegerInnen**, die in schweren Momenten da sind und alten und kranken Menschen das Leben erträglich und lebenswert machen.

UNSERE ANTWORT: Wer pflegt, muss unterstützt werden. Wir fordern:

1.) Pflegepersonal muss ordentlich bezahlt werden und unter würdigen Rahmenbedingungen der Arbeit nachgehen können. **2.)** Mehr Wertschätzung und Anerkennung für berufstätige pflegende Angehörige. Daher fordern wir für **pflegende Angehörige** einen **Rechtsanspruch auf Pflegekarenz**.

- **Pflege kostet viel.** Wer einen Pflegefall in der Familie hat, weiß das. Viele haben das Gefühl, den Kindern auf der Tasche zu liegen. Häufig sind es Frauen, die dann statt arbeiten zu gehen, daheim die Angehörigen pflegen.

UNSERE ANTWORT: Wir wollen eine **staatliche Pflegegarantie. Der Staat übernimmt alle Kosten** für mobile Pflege oder die Pflege im Pflegeheim. Pflege bleibt eine emotionale Belastung, aber wir versichern: Keine finanzielle mehr.

Wie viel Betroffene gibt es?

In Österreich haben 2016 insgesamt **456.828 Personen** Pflegegeld bezogen.

Davon Personen in Pflegebetreuung:

Stationäre Einrichtungen	Teilstationäre Einrichtungen	Kurzzeitpflege
74.710 Personen	7.486 Personen	9.320 Personen
Mobile Dienste	Alternative Wohnformen	Case- und Caremanagement
147.037 Personen	11.856 Personen	97.722 Personen

Quelle: Statistik Austria/Pflegedienstleistungsstatistik 2016

Pflege ohne Sorgen – Österreichweite, einheitliche Pflegeservicestellen

Wir fordern die Einrichtung einer österreichweiten, trägerunabhängigen Pflegeservicestelle als einheitliche Anlaufstelle vor Ort. **Beratung und Abwicklung aus einer Hand.**

Das Pflegeservice¹ gewährleistet

- Erhebung des individuellen Pflegebedarfs
- Auskunft über alle Angebote und Möglichkeiten vor Ort auf Basis der Erhebung
- Beratung über die richtige Auswahl unter den verschiedenen Angeboten
- Abwicklung der Behördenwege bei stationärer Pflege bzw. direkte Kontaktaufnahme mit den Einrichtungen bei mobiler Pflege
- Begleitende Betreuung durch die gesamte Pflegephase – laufende Evaluierung des tatsächlichen Pflegebedarfs, Vorschlag neuer Angebote, z.B.: Umstellung von mobiler Pflege zu stationärer Pflege
- Abwicklungshilfe bei der Beantragung des Pflegegelds

Das Ziel der Pflegeservicestelle ist die **Steuerung der gesamten Abwicklung von der Bedarfserhebung bis zur Beantragung des Pflegegelds**. Es soll als echte Serviceeinrichtung die Bürgerinnen und Bürger unterstützen und zwar nicht nur zu Beginn, sondern auch während der gesamten Zeit der Pflege.

1 Angesiedelt bei den Bundesländern

Pflege ohne individuelle Kosten – Staatliche Pflegegarantie

In Zukunft gibt es volle Wahlfreiheit: Zwischen der Pflege zu Hause durch Angehörige, der Pflege zu Hause durch mobile Pflegedienste und der Pflege in einem Pflegeheim. Die Entscheidung treffen Familien gemeinsam und wir wollen, dass sie diese Entscheidung frei von finanziellen Sorgen treffen können. Daher werden **sämtliche Pflegekosten in Zukunft von der öffentlichen Hand getragen** und nur noch über zwei Instrumente abgewickelt.

1. Das Pflegegeld

Ein Großteil der Pflegebedürftigen wird zu Hause von der Angehörigen gepflegt. Wenn Angehörige pflegen, bekommen sie weiterhin das Pflegegeld. Jetzt aber jährlich valorisiert.

2. Der neue Pflegegarantiefonds

Derzeit werden Pflegeleistungen sowohl vom Bund als auch von den Ländern finanziert. Wir wollen die Finanzierung aus einem Topf. Alle Gelder des Bundes und der Länder werden in Zukunft in einem Pflegegarantiefonds zusammengeführt. Aus diesem Fonds sollen alle Pflegeleistungen (mobile Pflege, stationäre Pflege) den Pflegebedürftigen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.² Dieser wird mit insgesamt 6 Mrd. € dotiert.

Bund		Länder	
Pflegegeld	€ 2.145 Mio.	Pflegegeld (jährl. Kostenersatz)	€ 372 Mio.
Pflegefonds	€ 233 Mio.	Soziale Dienste (2015)	€ 1.959 Mio.
24-Stunden-Betreuung	€ 90 Mio.	Pflegefonds (2016)	€ 117 Mio.
Pflegende Angehörige	€ 78 Mio.	24-Stunden-Betreuung (2016)	€ 60 Mio.
Gesamt	€ 2.546 Mio.	Gesamt	€ 2.508 Mio.
Status Quo Gesamt: 5 Mrd. €			
Finanzierung NEU: + 1 Mrd. € Umsetzung Maßnahmenplan			
Pflegegarantiefonds Gesamt: 6 Mrd. €			

² Es wird lediglich ein Kostenbeitrag in Heimen für Verpflegung und Unterkunft verlangt.

Anerkennung für die Pflegenden, mehr Ausbildungsplätze – Rechtsanspruch auf Pflegekarenz für pflegende Angehörige

Heute beziehen rund 456.000 Menschen Pflegegeld. **Im Jahr 2050** werden es schon **750.000** sein. Das heißt, dass auch mehr Menschen in Betreuungs- und Pflegeberufen gebraucht werden. **Bis 2050** werden in der Langzeitpflege rund **40.000 zusätzliche Pflegekräfte nötig** sein, schätzen Pflegeorganisationen.

Diese vorhersehbaren Entwicklungen und der bereits bestehende Mangel an Fachkräften sind zwei der größten Herausforderungen im Bereich der Pflege. Zurzeit werden Pflegerinnen und Pfleger oft schlecht bezahlt, insbesondere im Bereich der mobilen Pflege.

Es braucht daher dringend geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Situation des Pflegepersonals.

Wir fordern die Entwicklung und Einführung einer bundesweit einheitlichen, verpflichtenden und **bedarfsorientierten Personalberechnung**. Wir **benötigen attraktive Arbeitsplätze durch bessere Arbeitsbedingungen**. Neben ausreichendem Personal sind **faire Bezahlung** und langfristig lebbare Arbeitszeitmodelle zentral, um Menschen für diese Berufe zu gewinnen und zu halten. Wir fordern eine **Aufwertung des Berufsstandes**: Mehr Anerkennung und Sichtbarmachen der Gesundheitsberufe durch die Aufnahme aller Gesundheitsberufe in das Gesundheitsberuferegister. **Ausbildungsplätze** müssen **aufgestockt werden**, denn es gibt derzeit zu wenig Ausbildungsplätze auf den Fachhochschulen. Die Länder sind gefordert, mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. Es soll ein **BHS-Modell (Berufsbildende Höhere Schulen)** für Gesundheits- und Sozialberufe eingeführt werden, das auch mit der **Qualifikation Pflegefachassistenz** abgeschlossen werden kann.

Rund ein Drittel der pflegenden Angehörigen gehen einer Erwerbsarbeit nach. Daher sollen **pflegende Angehörige** einen **Rechtsanspruch auf Pflegekarenz und Pflegeteilzeit** erhalten. Zudem sollen sie durch flexiblere Angebote (Halbtages- oder Ganztagesbetreuung, Kurzzeitpflege, Tageszentren etc.) entlastet werden.

ANHANG

Beispiele von Kategorien an Pflege- und Betreuungsangeboten:

1. Stationäre Pflegeeinrichtung: Die vollständige Betreuung erfolgt in einem Pflegeheim (in der Regel ist zumindest Pflegestufe 3 erforderlich). 2016 wurden laut Statistik Austria 74.710 Personen in stationären Einrichtungen mit finanzieller Unterstützung aus öffentlicher Hand betreut. Im Durchschnitt betragen die stationären Pflege-/Betreuungskosten pro Tag 127 Euro (2015).

2. Teilstationäre Pflege- und Betreuungsleistungen: Der Pflegebedürftige lebt in diesem Fall zu Hause und besucht eine Einrichtung, wie beispielsweise ein Tageszentrum. Statistisch extra erfasst wurden dabei Personen, die nur eine Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen in Anspruch nehmen. 2016 wurden 7.486 Personen auf diese Weise gepflegt.

3. Mobile Pflege- und Betreuungsleistungen: Die Betreuung erfolgt in den eigenen vier Wänden, wobei eine mobile Pflegefachkraft zur betreuenden Person nach Hause kommt. 2016 wurden 147.037 Personen durch mobile Dienste versorgt.

4. Alternative Wohnformen: Das sind betreute Wohnprojekte für ältere beziehungsweise pflegebedürftige Menschen. 2016 lebten 11.856 Personen in alternativen Wohnformen.

5. 24-Stunden-Betreuung: Die Betreuung erfolgt zu Hause durch eigene BetreuerInnen, die meist selbständig tätig sind und über Agenturen vermittelt werden. 2016 wurden rund 33.000 Personenbetreuungen in Privathaushalten öffentlich gefördert und die Kosten beliefen sich auf rund 150 Mio. Euro. Es gibt viele Anbieter, die Kräfte aus osteuropäischen Ländern vermitteln. Einen einheitlichen Qualitätsstandard gibt es nicht. Oft ist es Glück, ob man eine gute Pflegerin/einen guten Pfleger für den Angehörigen findet oder nicht. Man braucht daher auch dafür einen neuen gesetzlichen Rahmen mit einheitlichen Qualitätsstandards.

6. Pflegenden Angehörige: Angehörige, die PflegegeldbezieherInnen im privaten Umfeld betreuen. Rund 80 % aller pflegebedürftigen Menschen in Österreich werden laut Sozialministerium von Angehörigen zu Hause gepflegt.